Indianer am Grabe Karl Mays

Um 1 Uhr am Dienstag mittag versammelte man sich vor dem Zirkus Sarrasani. Um ½ 2 Uhr setzte sich der Autozug in Bewegung. Voran die Kapelle des argentinischen Grenadier-Regiments zu Pferde Nr. 10, dann Direktor Stosch-Sarrasani – in Trapperkostüm – mit Sohn und Begleitung, und schließlich die großen Autos, vollgepackt mit Indianern, Journalisten und Totenkränzen. Sogar Hans Reimann fehlte nicht. Das Ziel der Fahrt: Karl Mays Grabstätte auf dem Friedhof in Radebeul, wo die Indianer, die jetzt bei Sarrasani im Zirkus gastieren, einen Kranz niederlegen wollen. Die Kapelle spielt auf, die Leute winken aus den Fenstern, den Zwölf- und Vierzehnjährigen, die auf der Straße stehen, schlägt das Herz höher im Anblick dieser leibhaftigen Wild-West-Vision.

Vor der Gruft Mays intoniert das Orchester einen schwermütigen Choral. Dr. Schmid vom Karl-May-Verlag tritt vor, begrüßt die Erschienenen und erinnert daran, daß einst Karl May einem großen Indianerhäuptling in Buffalo die gleiche Ehrung erwies, wie sie ihm heute erwiesen werden soll. In englischer Sprache spricht Patty Frank, der Bewohner des Wild-West-Blockhauses auf dem Grundstück der Familie May, von der Liebe, die Karl May den Indianern stets entgegengebracht hat. Der Höhepunkt der Feier: dumpfer Trommelklang ertönt, die Indianer treten an die Gruft und stimmen einen lauten Klagegesang an. Es sind seltsame Töne, es ist ein seltsamer Anblick, und er hätte sogar stimmungsvoll sein können, wenn nicht im selben Augenblick ein Dutzend Photographen in die kleine Grabhalle gesprungen wäre und die Rothäute unaufhörlich photographiert hätte.

In der Sprache seiner Heimat ergriff darauf der Häuptling Big Snake („Die große Schlange“) das Wort zu folgender Ansprache: „Du großer, toter Freund! Von allen weißen Brüdern, die sich mit der Seele, mit dem Leben des roten Mannes beschäftigt haben, der jenseits des Oceans nun friedlich mit dem weißen Bruder im Segen der Zivilisation lebt, steht uns keiner so nahe wie du, dessen Lebenswerk eine einzige Verherrlichung der Tugenden des roten Mannes ist. Du hast unserm sterbenden Volk im Herzen der Jugend aller Nationen ein bleibendes Mal errichtet. Wir möchten dir Totenpfähle in jedem Indianerdorf aufstellen. In jeder Hütte sollte dein Bild hängen, denn nie hat der rote Mann einen besseren Freund gehabt als dich. Vergessen sind die Zeiten, wo der rote Mann gegen den weißen kämpfte. Vergessen der Vernichtungskrieg, bei dem jeder Schritt unsres Bodens mit Strömen von Blut erstritten wurde, und wenn der rote Mann für den deutschen Bruder eine besondere Freundschaft empfindet, so hat Karl May das meiste dazu beigetragen, die Brücke der Freundschaft zwischen der weißen und der roten Rasse zu schlagen. Darum ehren wir dich, du weißer, toter Bruder und legen an deinem Grabe diesen Kranz der Erinnerung und Ehrung nieder.“

An dem Kranz der Indianer war eine Schleife, auf der man las: „Big Snake, Häuptling der Sioux-Indianer, grüßt seinen großen weißen Bruder Karl May.“ Der Kranz Direktor Sarrasanis trug die Widmung: „Dem unsterblichen Lieblingsschriftsteller der deutschen Jugend, Karl May.“

Nach der Kranzniederlegung empfing die Witwe Karl Mays die Gäste auf ihrer Besitzung und begrüßte sie vor der Tür des Blockhauses mit einer kurzen Ansprache. Zu Ehren des anwesenden amerikanischen Generalkonsuls Haeberle wurde die Nationalhymne der Vereinigten Staaten gespielt. Ein Rundgang durch das Blockhaus, dem in Kürze ein eigenes Karl-May-Museum angegliedert werden wird, und durch die Villa „Old Shatterhand“ gewährte dem Besucher Einblick in die Schätze, die Karl May im Laufe seines arbeitsreichen Lebens zusammengetragen hat. W. R.

Aus: Dresdner Neueste Nachrichten, Dresden. 34. Jahrgang, Nr. 16, 19.01.1928, Seite 4.